

Sächsische Volkszeitung

Druckpreis:
Abgabe A mit illust. Beilage vierstündlich 2.40 M. In Dresden und ganz Teutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 3.25 K.
Abgabe B vierstündlich 2.10 M. In Dresden und ganz Teutschland frei Haus 2.25 M.; in Oesterreich 3.00 K.
 Einzelnummer 10 J.
 Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
 Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
 Preis für die Zeitspaltzeile 20 J. im Abdruck 60 J.
 Für unbestellt gedruckene, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können nur die Verantwortlichen für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
 Druckstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
 Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Jetzt gilt's!

Ein Wort an alle — die es angeht

Von Walter Bloem, Hauptmann im Felde

Nie war der Deutsche größer als in der Not. Das Glück scheint ihm weit weniger zu bekommen. Er neigt zum Uebermut, wenn's ihm gut geht. Seine Kraft, gestählt im Feuer einer zweitausendjährigen Leidensgeschichte, gewohnt, immerfort Hindernisse zu überrunden und Schranken umzuhozen, fährt wirr umher, wenn die Hemmnungen wegsallen, vor sich aus in unerfütterlichem Glückbegehren, wenn ihm noch langer Nacht einmal die Sonne scheint.

Jahrzehntelang haben wir im Lichte leben dürfen. Länger als jemals eine Generation von Deutschen vor uns. Nun ist es finster geworden um uns her. Schon zwei lange, harte Jahre hindurch und länger. Immer neue Wolken, immer schwärzere, sind heraufgezogen. Wohl haben wir über schon gar manche zerissen und verdreht mit dem Sturmhauch unserer gewaltigen nationalen Sonnenfehndacht. Doch undüster ist noch immer der Himmel unseres Volkstums. Noch immer können die Feinde Vernichtung unseres Reiches, unserer Kraft und Einigkeit.

Aber ist es nicht gut so? Der Sinn dieses Krieges ist an gar manchen in unserem Volke noch nicht völlig erfüllt. Ihrer noch zu viele sind äußerlich oder innerlich unbeteiligt geblieben an der ungeheuersten Schidung, die jemals über eine Menschengemeinschaft verhängt war. Nur darum, weil's nicht zu Ende geht, es noch nicht zu Ende wird so lange nicht zu Ende gehen, bis das große Gottesgericht wirksam ist an ganzen deutschen Volke bis in seine tiefsten Tiefen und bis in seine surgeniederten Höhen.

Versteht ihr deutschen Menschen, den Sinn der Stunde! Begreift, daß ihr noch nicht vom Ende träumen dürft! Wir haben die Erlösung noch nicht verdient. Wenigstens wie noch nicht, allzu viele unter uns noch nicht. Und die die müssen noch ganz anders gepakt und geschüttelt werden, bis sie begreifen lernen, was eigentlich vor sich geht um sie herum. Die sollen endlich auch herausgeriffen werden aus ihrer Alltäglichkeit. Die sollen unsicher und irrt werden an ihrer ganzen Lebensauffassung. Die sollen nun auch erkennen lernen, daß ihr Keines Eintagschißel nun und nimmermehr der Mittelpunkt ist, um den Volk, Erde, Welt zu kreisen hätten. Daß jeder Mensch seine Bedeutung und seinen Wert nicht in sich selber trägt, sondern in der Beziehung, die er herzustellen vermag zwischen sich und der Gemeinschaft. Und was ist diese Gesamtheit anders als „der Gottheit lebendiges Kleid“?

Darum, weil so viele, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum mußte und muß das große Erziehungsweh des Krieges noch weiter wirken, muß die Schule des Jarnes bis auf den Grund ausgeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutschen Landen. Schläge jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu vielen hunderttausenden da draußen geklütet haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt entschuldigt sein, wenn ihr jetzt wenigstens begriffen und auch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Maske hat fallen lassen und euch sein haßentstelltes Antlitz zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr wußtet, ihr ahntet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldgrauen werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben's ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgelautsch und allmählich nachgemacht: unsere rettende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethoden und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unsern Munitionseinsatz. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Gelben, Braunen und Schwarzgen gegen uns zu hehen, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldgrauen“ es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich's freundlich lächelnd und tatelos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Däubebrenner — er ist ein Verräter an der Sache des Vaterlandes. Wer nun noch wagt, weiterleben zu wollen im alten Kleise, die andern sich opfern zu lassen und selber kein Schößchen ins trodene zu bringen, auf den wird man mit Fingern zeigen als auf einen, der unwert war, in der gewaltigsten Zeit der Menschengeschichte zu leben, in Deutschlands größter Zeit ein Deutscher zu sein.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich, B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 16. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Versuch französischer Abteilungen, bei Vendraignes (südlich Roze) in unsere Stellung einzudringen, wurde durch die Grabenbefestigung verhindert.

Zu übersehen hielt sich die beiderseitige Kampfaktivität, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefeuer in möglichen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzhertogs Joseph:

Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen dem Cajinn- und Siska-Tal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Detachment des Generalfeldmarschalls von Radenkow:

Nach bestiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits Hundert starke russische Massen zum Angriff vor. Einige Hundert Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen im Sverriener zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Rozedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Graf Hertling reist nach Berlin

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Würzburg: In einer Sitzung des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten begibt sich heute abend dessen Vorsitzender Winterspräsident Graf Hertling nach Berlin.

Die Nachrüstung in Frankreich

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Genf: Die Erwartung der zurückgestellten Mannschaften der Territorialarmee, daß sie von der ärztlichen Nachuntersuchung befreit werden würden, hat sich dem Intendanten zufolge nicht erfüllen lassen, weil der Kriegsdienstverweigerer auf dieses ziemlich erhebliche Kontingent nicht verzichten könnte. Der Gefesentwurf über die Nachrüstung wird morgen in der Kammer eingebracht werden.

Neue Schritte gegen Griechenland

Nach der „Woff. Ag.“ sollen die Athener Gesandten der Entente-Mächte einen Schritt bei der griechischen Regierung unternommen haben, in dem sie auf unverzügliche Ausführung der im Ultimatum bereits geforderten Abhebung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale verlangten, sowie der öffentlichen Zühnerzeremonie vor den Ententeslaggen.

Neue Verträge zwischen Deutschland und der Türkei

Unter'm 11. Januar sind im Auswärtigen Amte von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmt sind, die Rechtsbeziehungen zwischen beiden Reichen zu regeln. Es sind dies ein Konsularvertrag, ein Vertrag über Rechtsschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, ein Auslieferungsvertrag, ein Riederlassungsvertrag, sowie ein Vertrag über die gegenseitige Zuführung von Wehrpflichtigen und Fabrikflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf weitere Verträge, wonach die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzgebiete, und insbesondere Verhältnissen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt werden.

Zum Falle Gerlach

Schreibt die Wiener „Reichspost“ noch folgendes:

Mgr. Rudolf v. Gerlach entstammt einer vornehmen bayerischen Familie und wandte sich zunächst der militärischen Karriere zu. Als Leutnant diente er bei einem bayerischen Reiterregiment in Landshut. Mit 21 Jahren trat er in Rom in das Collegium Capranicum ein, in dem auch Pops Benedikt XV. seine Studien vor der Priesterweihe gemacht hatte, um dann als neugeweihter Priester in die Academia Ecclesiastica überzugehen, welche dazu bestimmt ist, den Nachwuchs der höheren römischen Prälatur herauszubilden. v. Gerlach blieb sieben Jahre in der Anstalt, wurde schließlich Doktor derselben und bei dem obersten Gerichtshof der Rota Adjutor a Jure des obersten Auditor-Prälaten Dr. Perathoner. Benedikt XV. hatte bei seinen römischen Freunden als Erzbischof von Bologna, bei denen er in der Academia abhielt, den Ideal veranlagten jungen Geistlichen schätzen gelernt. Es war eine feineren Willensklärung, daß er Mgare. v. Gerlach zu seinem Wirklichen Geheimen Dienstkammerer machte, nachdem noch kardinal Pallardi warme Fürsprache für den selben eingeleitet hatte.

Den unmittelbaren Dienst am den Pops versehen vermittelte vier Geheime Kammerer, welche als die nächststehenden Vertreter des Oberhauptes der Kirche gelten mußten. Deshalb bestand seit altersher der Brauch, daß in deren Mitte auch Nichtitaliener vertreten seien. So sahen wir in den letzten Pontifikaten Engländer, Franzosen und auch Deutsche in dieser Stellung, einen Prinzen Hohenzollern, den polen Prinzen Sapieha, den Ungarn Grafen Julius Zichy. Es löste große Freude in Deutschland und Oesterreich aus, als Benedikt XV. wieder einen Deutschen an seine Seite zog und mit seinem besonderen Vertrauen besetzte. Dabei hatte Mgare. v. Gerlach die ganze Schulung des römischen Prälaten durchgemacht, um als vollwertiges Mitglied der römischen Kurie zu gelten. Seine Anstellung schien ein Schulbeispiel dafür zu bilden, daß auch Ausländer nach Abscholvierung der römischen Studienanstalten in gleicher Weise wie Italiener an der Kurie angestellt werden können. Beim Ausbruch des Krieges Oesterreichs mit Italien stellte das italienische Ministerium Salandra in Anerkennung der Tatsache, daß Mgare. v. Gerlach, der auch seine Privatwohnung in Vatikan hatte, als persönlicher Koherr des Pops im strengen Sinne der Exterritorialität des Pops teilhaftig sei, demselben eine ausdrückliche Aufenthaltsbewilligung für Italien aus. Trotzdem durfte ein ganzes halbes Jahr v. Gerlach den Vatikan nicht verlassen. Beim Pops akkreditierte Diplomaten von Ententesstaaten hatten mit ihren Quirinalkollegen, mit dem französischen Votskaffen Parrière, mit dessen Schütznappe von Giordano-Bruno Mund und vom antikirchlichen Heftblatt „Messaggero“, vereinbart, Mgare. v. Gerlach durch einen öffentlichen Skandal beim ersten Ausgange von Rom zu vertrieben. Das erste Mal verließ Mgare. v. Gerlach, begleitet von italienischen Polizisten auf Fahrrädern, den Vatikan, als er ein halbes Jahr später in seiner Eigenschaft als „Guardaroba“, welches Amt dem dritten Kammerer zu eigen ist, den neuen kardinäle den roten Hut in ihre Wohnung zu überbringen hatte. Später unternahm v. Gerlach öfters Ausfahrten in seinem Privatautomobil in die römische Campagna. Sonst teilte er völlig die Gefangenschaft des Pops im Vatikan, dessen Garten der reiche junge Kammerer in einzelnen Teilen in geschmackvoller Weise verschönern ließ. Aus diesen Gründen ist es schwer verständlich, in welcher Art sich die Ausweisung Mgare. v. Gerlachs aus Italien vollziehen konnte. Ob es sich um einen direkten Ausweisungsbefehl oder um eine Androhung der persönlichen Sicherheit des Pops gehandelt hat, falls der Pops ihn nicht entläßt, geht aus den Berichten nicht klar hervor. Jedenfalls handelt es sich um den schwersten Eingriff in die persönliche Selbstbestimmung des Oberhauptes der Kirche, den die Kirchengeschichte kennt, seitdem Napoleon I. die pflichtgetreuen Kardinäle von der Senta Pius VII. aus Fontainebleau verbannte. Eine interessante Parallele zum Fall Gerlach bildet der Fall Ledochowski unter Leo XIII. Der von der preussischen Regierung abgesetzte Erzbischof von Posen-Gnesen Graf Ledochowski hatte sich nach Rom geflüchtet, fürchtete jedoch auch dort eine Ausweisung von seiten Italiens, das durch den Dreibund mit Bismarck innig verbündet schien. Um den früheren Erzbischof von Posen-Gnesen gegen einen Eingriff Italiens resp. Deutschlands zu schützen, wies ihm Leo XIII. seine Wohnung im extraterritorialen Vatikan an. Und der spätere Kardinal Ledochowski wurde im Vatikan in seiner Weise beheimlicht, während jetzt Italien von einer Gewalttat gegen einen Prälaten, der bereits vor Kriegsbeginn friedlich mit Pops lebte, nicht zurückkehrt.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 15. Januar abends. (Anteil: S. 1, 2.)
Zu Witten und Osnabrück geringere Geschwindigkeit.
Zwischen Ostsee- und Ostsee-Tal sowie bei Jütland
die russischen Angriffe abgewehrt.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

(S. 1, 2.) Wien. Antilich wird verlautbart den
15. Januar 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Osmannische Truppen erstickten gestern nachmittag das
Lager von Adoni, den letzten noch durch den Feind gehaltenen
Ort südlich des Sereth.

Am Südläng der Seeresfront des Generalobersten
Erzherzog Joseph führten Russen und Rumänen
starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns ge-
wonnenen Stellungen nördlich des Sufita-Tales. Die An-
griffe wurden überall abgewehrt.

Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Dolomitenfront sprengten unsere Trup-
pen in der vergangenen Nacht am Großen Lagazuoi das
Felsband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher
Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen.
Eine breite Schlucht trennt nun die beiden Geäter. An der
Gastfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Amerikas Hilfe für Belgien.

Der „New York Sun“
legt, daß das Untersuchungskomitee für Belgien bisher
Lebensmittel und Waren im Betrage von 15 Millionen
Pfund Sterling verteilt habe. Im Hinblick aber auf
die Dankbarkeit Belgiens gegenüber Amerika dürfe der Sin-
weis angebracht sein, daß die Vereinigten Staaten hierzu
nur 2 Millionen Pfund beigetragen hätten. Kanada, Neu-
Schottland, Südafrika und andere englische Dominionen hätten
vielleicht mehr geleistet.

Der Oberst Kepington schreibt in der „Times“:

Die
Lage an der Westfront sei die, daß die Zahl der
französischen, englischen und belgischen Divisionen doch nicht
so groß sei, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung
versprechen. Der Vorschlag Keilens, daß die Zahl allein den
Feind vernichten könne, habe nun immer wieder als richtig
herausgestellt. Es müßte insofern das Hauptziel sein,
diese Zahl anzubringen, sowohl was Mannschaften als Ge-
wehre betreffe.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Monte Ferdinand von Rumänien war mit seiner Fa-
mille mehrere Tage hindurch von den Jäten im Haupt-
quartier. Von hier wurde die Stadt in Marie mit ihren
Töchtern nach Petersburg, wo sie vorzeitig bleibt. König
Ferdinand ist in Begleitung Prinzessin aus Petersburg ab-
gereist, aber man weiß nicht, ob nach Rumänien oder ins
Ausland.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

Die italienische Oberste Kommandoleitung traf an der
Südtiroler Grenze sämtliche Verteidigungsmaßnahmen.
Längs der Grenze werden schon Verteidigungsanlagen ge-
baut. Batterien aufgestellt. Zugmaschinen ausgeführt. Ver-
schiedene Grenzsperren durch Zugmaschinen, wurden von der Zivil-
bevölkerung abgebaut.

Vom Seekrieg

Auszeichnung für Kapitän König.

Anlässlich der Heim-
kehr des Handelsschiffes „Deutschland“ hat König Lud-
wig von Bayern das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom
Savoyen Michael dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd
König (Bremen) verliehen.

Die japanischen Verten, die bereits 1915 an die Vier-
verbandsstaaten 10 Torpedoboots vertores geliefert hatten
haben nach Meldungen aus London einen Auftrag auf
weitere 10 Torpedoboots vom gleichen Typ für die Entente
erhalten. Um welche Macht die Bestellung erfolgt ist, wird
nicht angegeben. Allem Anschein nach aber handelt es sich
um Großbritannien.

3400 Postfächer aus England.

Der Dampfer „Stavelen“
ist in Dover von Holland aus England eingetroffen mit un-
gefähr 3400 Säcken mit Briefpost und Paketen an Bord.

Eine von uns wiedergegebene amtliche Neuanmeldung

vom 11. Januar berichtet, daß das englische Schlachtschiff
„Cornwallis“ am 9. Januar im Mittelmeer durch ein feind-
liches U-Boot versenkt worden ist. England hat hiermit
13 Linienfahrzeuge in diesem Krieg verloren.
und zwar:

- „Audacious“, Stapellauf 1912 (23 400 Tonnen), verloren an
der Ägäischen Küste durch Mine.
- „Vulwars“, Stapellauf 1899 (15 250 Tonnen), bei Zernese
durch Pulverexplosion.
- „Formidable“, Stapellauf 1893 (15 250 Tonnen), im Kanal
durch „U 21“.
- „Goliat“, Stapellauf 1898 (13 150 Tonnen), bei den Dar-
danellen durch den türkischen Torpedoboot „Munawer-
+ Wisse“.
- „Arvestible“, Stapellauf 1898 (15 250 Tonnen), bei den
Dardanellen durch Mine.

- „Ocean“, Stapellauf 1898 (18 150 Tonnen), bei den Dar-
danellen durch Mine.
- „Triumph“, Stapellauf 1903 (12 000 Tonnen), bei den
Dardanellen durch Mine.
- „Rajah“, Stapellauf 1893 (15 150 Tonnen), bei den Dar-
danellen durch deutsches U-Boot.
- „King Edward VII“, Stapellauf 1903 (16 600 Tonnen), an
der Schottischen Küste durch Mine, von „Möbe“ gelegt.
- „Auffel“, Stapellauf 1901 (14 200 Tonnen), bei Malta durch
eine Mine.
- „Barricade“, Stapellauf 1913 (28 500 Tonnen), am Stager-
rat durch Seeschlacht.
- „Marborough“, Stapellauf 1912 (28 000 Tonnen), am
Stagerat durch Seeschlacht.
- „Cornwallis“, Stapellauf 1901 (15 250 Tonnen), im Mittel-
meer durch U-Boot.

Zu Beginn des Krieges befahl England ausschließlich
der in der Fertigkeit begriffenen Neubauten 75 Li-
nienfahrzeuge. Mitbin hat es ein Sechstel seiner da-
maligen Linienfahrzeuge eingebüßt, wogegen Deutschland
in diesem Krieg nur seinen 35 Linienfahrzeuge nur ein
Schiff, die „Bommern“, verloren hat. Wir sind also in dieser
Sicht einem Ausgleich der Stärkeverhältnisse zwischen der
deutschen und englischen Flotte bedeutend näher gerückt.

20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen

internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ postierten auf
der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des
zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung ge-
troffenen Abkommens wurde der 400 Mann starke Besat-
zung ein einmonatiger Urlaub nach Deutschland bewilligt,
den sie in Abteilungen von je 20 Mann antritt.

Londo meldet:

Der amerikanische Postdampfer
„Minnetota“ sei nach einem Zusammenstoß im Hafen ge-
sunken.

Aus dem Haag wird amtlich gemeldet: Am Sonntag
umgefahr um 4 Uhr 15 Min. nachmittags ist etwa eine See-
meile innerhalb der niederländischen Territorialgewässer ein
deutsches U-Boot angetroffen worden, das infolge des Nebels
und der Flut aus dem Kurs geraten war. Durch ein Fahr-
zeug des holländischen Unteruchungsdienstes wurde dem
U-Boot befohlen, zu ankern und die Entscheidung der Regie-
rung abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der U-Boots-
Kommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß
er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Streitkräften
in Kühlung gewesen sei und die Anwesenheit innerhalb der
territorialen Gewässer nicht die Folge einer Verfolgung
durch feindliche Streitkräfte gewesen sei, dem U-Boot ge-
stattet, wieder in See zu gehen. Die Regierung hat dies ge-
tun in der Erwartung, daß die Bitterungsverhältnisse die
Ursache für die unbewachte Anwesenheit auf niederländischem
Gebiete waren.

Aus Birmingen wird hierzu gemeldet, daß das U-Boot
von holländischen Marinefahrzeugen wieder außerhalb der
territorialen Gewässer gebracht worden ist.

Der bekannte U-Bootsführer Kapitänleutnant v. Ar-

nauld, der nach feindlichen Meldungen mit seinem U-Boot
untergegangen sein soll, ist in Wirklichkeit nach Verletzung
im Hain bewachten feindlichen Dampfern
zurückgekehrt. Einer dieser Dampfer war für militärische
Zwecke bestimmt, die anderen waren mit Weizen für
England, mit Kohlen und mit Kriegsmaterial für Saloniki
beladen. Vier Kapitänleutnanten wurden gefangen genommen.

Wieder ein oesterreichischer Müttenbauwerk ohne Ver-
wundung versenkt. Wien, 15. Januar. Am 14. Januar vor-
mittags wurde in den Gewässern Mitteladriens der
deutsche Müttenbauwerk „Hörs“ von ungefahr 500 Tonnen
durch ein feindliches U-Boot ohne Verwundung versenkt.
13 Mann von der bürgerlichen Besatzung und 13 Fahr-
zeuge sind noch lebend geblieben. Die Tat ruht sich würdig
der Verrentung des Spezialfahrers „U 21“ und des klei-
nen Müttenbauwerks „Dobrovit“ an.

Deutsches Reich

Der Präsident des Reichstages (Zyffler), Dr. Maempel

hat den 15. d. M. folgende Depesche gerichtet:

Eure Majestät und königliche Majestät haben in zün-
denden Worten der hellen und warmen Eindrücke
und dem heiligen Wort Ausdruck gegeben, von dem
jedes deutsche Herz in dem Augenblick durchglüht ist, in
welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät
und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden
schon den und mit heuchlerischer Bewandlung zu-
rückgewiesen ist. Angesichts des nunmehr offen betretenen
Ziels unserer Gegner, Deutschland und seine
Verbündeten wiederzuversenken und zu zerstören,
schreit uns das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit
dem unerschütterlichen Willen, trenn und einmütig zusammen-
zutreten, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem
oberen Wall zerstoßen sind, mit dem Deutschland und seine
Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr
Dahin und ihre Freiheit verteidigen. Dr. Maempel, Präsi-
dent des Reichstages.

Die in Berlin eingetroffenen bulgarischen Künstler

und Schriftsteller wählten Sonntag vormittags unter
Führung des stellvertretenden Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen
Gesellschaft Grafen Schweinitz eine Rundfahrt
durch die Reichshauptstadt. Im Charlottenburger Raus-
leum legten sie einen prächtigen Kranz am Sarkophag
Kaiser Wilhelms nieder. Am Rathaus wurden sie vom
Bürgermeister Dr. Reiche begrüßt, der bei dem an die
Befreiung sich anschließenden Frühstück die verehrten Gäste
aus herzlichster Willkommen hieß. Die Dankesworte des
hervorragenden Schriftstellers A. Strochimiroff wur-
den von Herrn Müller-Mendorf ins Deutsche übertragen.
Nachmittags veranstaltete die Deutsch-Bulgarische Gesell-
schaft einen Begrüßungsstee im Gasthof Eplanade. Graf
Schweinitz und der 2. Stellvertreter des Präsidenten Abg.
Dr. Stresemann mit ihren Gemahlinnen empfingen

die große Anzahl bekannter Persönlichkeiten, die größtenteils mit ihren Damen der Einladung Folge geleistet hatten.
An ihrer Spitze der bulgarische Gesandte Erz. Rizoff und
Gemahlin mit den Herren und Damen der Gesandtschaft,
viele Vertreter der Kunst und des Schrifttums, auch zahl-
reiche Offiziere. Dr. Stresemann hielt die Begrüßungs-
ansprache. Auf die mit lebhaftem Beifall aufgenommene
Begrüßungsrede des Abg. Dr. Stresemann, die in einer
Huldigung für das verbündete bulgarische Volk, sein tapferes
Heer, seine hervorragenden Staatsmänner und seinen weit-
schauenden Herrscher ausklang, antwortete der Direktor der
Nationalbibliothek in Sofia Dr. Tichoff in deutscher
Sprache mit einer warmherzigen Würdigung der deutschen
Kultur, die in Bulgarien seit langem Wurzel gefaßt hat und
die unter dem mächtigen Schutze des Kaisers ihren
Siegeszug durch die ganze Welt vollende.

In der Singakademie fand Montag der erste der von
der deutsch-bulgarischen Gesellschaft veranstalteten bulgarischen
Konzerte statt. In Gegenwart der Kaiserin,
des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-
Holstein, des bulgarischen Gesandten D. Rizoff nebst Ge-
mahlin und einer zahlreichen auserlesenen Gesellschaft. Der
Vorsitz der Singakademie über Leitung von Prof. Schumann
mit dem Halleluja aus Mendels Messias machtvoll ein-
leitete. Der Abend gab den bulgarischen Gästen rasche Gelegen-
heit zu künstlerischen Darbietungen mannigfacher Art, die
alle herzlichsten, teilweise stürmischen Beifall hervorriefen.
In der Pause ließ sich die Kaiserin die bulgarischen Gäste
vorstellen.

Die Eröffnung des polnischen Staatsrates in dem

historischen Säulensaal des Stadtschlusses zu Warschau, in
dem am 5. Nov. die Verkündung des Königreichs Polen
stattgefunden hatte, wurde Sonntag der provisorische
Staatsrat durch die Generalgouverneure der Inf.
v. Beseler und Feldzeugmeister Skuf feierlich eröffnet.

Am 12 Uhr erschienen die Generalgouverneure und betraten
die Tribüne. Zuerst richtete Generalgouverneur v. Beseler
eine Ansprache an die Versammlung. Darauf trat Graf
Putten-Czapski vor und wiederholte die Ansprache in
polnischer Sprache. Hierauf nahm der f. u. l. General-
gouverneur Feldzeugmeister Skuf das Wort zu einer kurzen
Rede. Seine Ansprache wiederholte in polnischer Sprache
Hinter v. Jyzkowski. Die Ansprachen der Generalgouver-
neure ergänzten einander in der Eigenart des Vortrages
und des Inhaltes zu einer feien Wirkung auf die Zuhörer.
Darauf trat aus der Mitte des Staatsrates der Großmar-
schall des Reichs v. Bialow Niensojowski vor, der Entsch-
lossen Vorsitzenden der Nationalregierung des Königreichs
Polen im Jahre 1830 und hielt eine Ansprache, die von
Prof. Dr. Josef Mikulowski-Bomorski, auch Mitglied des
Staatsrates und Direktor der landwirtschaftlichen Hoch-
schule, in deutscher Sprache wiederholt wurde. Darauf er-
klärte Generalgouverneur General v. Beseler im Namen
Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Kaisers
von Oesterreich und apostolischen Königs von Ungarn den
provisorischen Staatsrat für eröffnet. In polnischer Sprache
wiederholte diese Worte Graf Putten-Czapski. Danach trat
Geh. Rat Freih. v. Konovsky vor und bestimmte für
Montag mittag 12 Uhr die erste Sitzung des Staatsrates im
Palais Krasiński und setzte die Tagesordnung fest: Wahl
des Kronmarschalls und seines Stellvertreters. Dann stellten
die beiden Generalgouverneure die Kommissare des Staats-
rates vor, worauf Graf Verbenfeld und Geh. Rat v. Konovsky
den einzelnen Mitgliedern des Staatsrates die in Carmoissa
hüßen eingeschlossenen Verfassungsurkunden überreichten.
Die Staatsratsmitglieder wurden dann noch einzeln von
den beiden Regierungskommissaren den Generalgouver-
neuren vorgestellt. Die noch lange Zeit im Gespräch mit den
Mitgliedern des Staatsrates und anderen Anwesenden im
Saal verweilten. Vor der Sitzung des Staatsrates im
Krasinski-Palais fand am Montag in der St. Johannes-
Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt.

Die freie vaterländische Vereinigung hat folgende

Telegramm an den Kaiser gerichtet: Eurer Majestät heit-
liche Botschaft an das deutsche Volk hat auch in der freien
vaterländischen Vereinigung, die den Geist der Einheit an
den Kriegen in den Kriegen tragen will, lebendigen Wider-
hall gefunden und flammende Begeisterung gelöst. Dies
ergriffen danken wir aus innerster Seele Eurer Majestät für
dieses feierliche und kraftvolle Zeugnis vom deutschen
Rechte, vor Gott und der Weltgeschichte. Wir erneuern da-
bei das heilige Gelübde der unerschütterlichen Treue zu
Eurer Majestät, der verdoppelten Kraft im Dienste des Vater-
landes, des stolzkühnen Ausbarrens bis zum Siege für
Kaiser und Reich. In tiefster Ehrerbietung die Vorstehenden:
Prof. Stahl, Oberverwaltungsgerichtsrat Schulz.

Die juristische Fakultät der Universität Tübingen

ernannte den Generalintendanten des Stuttgarter Hof-
theaters Baron Bütty anlässlich seines 25jährigen Jubi-
läums zum Ehrendoktor.

Der Postverkehrs des Reichs Postgebietes

hat sich im Jahre 1916 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der
Postsendungen hat um 37 000 zugenommen und Ende
1916 nahezu 149 000 betragen. Ihr Guthaben ist von 274
Millionen Mark Ende 1915 auf 465 Millionen Mark Ende
1916, also 1916 um 191 Millionen Mark gestiegen. Der Ge-
samtaufschlag betrug bei 139 Millionen Sendungen 63,5 Mil-
liarden Mark, das sind 15,7 Milliarden Mark oder 33 v. H.
mehr als 1915. Postgeldlos wurden 1916 rund 41 Milliarden
oder 64 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen.

Die Königin von Schweden,

die gestern abermals den Besuch der Kaiserin sowie des
Reichskanzlers in ihrem Hotel empfing, ist abends nach
Karlsruhe abgereist.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

Die tendenziös verbreiteten Nachrichten über Un-
stimmigkeiten im oesterreichischen Kabinett oder aufgetaucht,
Gur

die größten-leisteten hatten, z. Rizzo und Geandtschoff, s. auch zahl-Begrüßungs-nommene die in einer sein tapferes feinen weit-Direktor der in deutscher der deutschen el geschlagene Kaisers ihren

unvorgesehene Schwierigkeiten sind vollständig aus der Luft gegriffen.

— Eine Kaiserliche Verordnung über die Steuer- und Tarifmaßnahmen im Eisenbahnverkehr aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen besonderen Kriegslage wird bekanntgegeben. Die Verordnung verfügt die Einführung einer prozentigen Frachtksteuer vom Beförderungspreis, ferner die Erhöhung der Fahrkartensteuer der Staatsbahnen von 12 auf 20 Prozent, für Lokalbahnen von 10 auf 15 Prozent sowie die Einführung einer Gewerbesteuer im gleichen Ausmaße wie die der Fahrkartensteuer. Um der Staatseisenbahnverwaltung die Möglichkeit einer Deckung der durch den Krieg bewirkten Betriebsmehraufgaben der Staatseisenbahnen zu bieten, sollen die Perzententaxe durchschnittlich um 30 Prozent mit Einschluß der erhöhten Fahrkartensteuer heraufgesetzt werden. Im Güterverkehr jedoch ist die Einführung des sogenannten Kriegszuschlages geplant, der zusammen mit einer umprozentigen Frachtksteuer bei den Staatsbahnen 30 Prozent des Beförderungspreises ausmacht. Der jährliche Mehrertrag der erwähnten Abgaben sowie des Kriegszuschlages auf die Staatsbahnen wird mit rund 30 Millionen veranschlagt.

Frankreich

— Die französische Presse ist mit der Antwort auf das griechische Ultimatum nicht zufrieden. Sie fordert allgemein, daß die Entente mit aller Energie und allen Mitteln die Durchführung ihrer Forderungen in Athen erzwingen.

England

— Antlisch wird mitgeteilt: Der Vizegeneral Smuts, der die englischen Streitkräfte in Ostafrika befehligt, wird Südafrika bei der bevorstehenden Reichskonferenz in London vertreten, da der Premierminister General Botherel in Anbetracht der wichtigen Fragen, die in der kommenden Session des südafrikanischen Parlaments besprochen werden sollen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann.

Türkei

— Besprechung der Note der Entente stellen die Blätter einmütig fest, daß die Note insbesondere dazu diene, die Eroberung und Raubabsichten der Entente zu enthüllen. „Tanin“ sagt: Die Entente habe mit eigener Hand ihren Urteilspruch vor der Geschichte unterschrieben. „Le Soir“ verweist darauf, daß sich das Nationalitätenprinzip besonders gegen England und Rußland kehren würde.

— Die Pforte hat gleichfalls an die Neutralen eine Note gerichtet, in der die Behauptungen in der Antwortnote der Entente zurückgewiesen werden.

Griechenland

— Die nationale Regierung beschloß, jeder nicht eingezogenen Person eine Sondersteuer aufzuerlegen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 16. Januar 1917.

— Sitzung des Lebensmittelausschusses. Man erklärt sich mit der Aufhebung der Zentnerarten und der Anrechnung der Vorräte in den Haushaltungen auf das künftig zuzuteilende Wochenquantum einverstanden und legt an die Kartoffelrationierung so zu gestalten, daß jede Woche bekanntgegeben wird, wieviel etwa auf die Kartoffelkarte zugeteilt werden kann. Von der Rationierung eines kleinen Postens Speiseöls beschließt man solange abzusehen, bis die zu erwartende Landesfestkarte eingeführt worden ist. Mit Rücksicht auf das fast vollständige Fehlen der Magermilch in Dresden spricht man sich für eine Erhöhung des Magermilchpreises aus. Vom 23. d. M. ab sollen an Personen über 70 Jahre Milcharten über 1/4 Liter Milch täglich ausgegeben werden.

— Die zweite sächsische Sonderliste „unerschützte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen“ wird in der heute erscheinenden Verlautbarung Nr. 377 veröffentlicht werden. Wie die erste Sonderliste enthält auch diese eine Aufzählung und Beschreibung von Sachen, die entweder unbekanntem toten deutschen Soldaten abgenommen worden sind oder sonst von unerwarteten deutschen Heeresangehörigen herrühren. Durch Beachtung der Sonderlisten kann das Schicksal manches Vermißten aufgeklärt werden.

— Bezüglich des Reiseverkehrs nach Oesterreich-Ungarn teilt das hiesige R. und N. Oesterreichisch-Ungarische Konsulat mit, daß nach einer Verordnung der Oesterreichischen und der ungarischen Regierung mit Oesterreich ausgefahrene Schmuckgegenstände, ebenso solche mit edlen Perlen, einschl. Uhren nach Oesterreich-Ungarn nicht eingebracht werden dürfen und zwar auch dann nicht, wenn sie von dem betr. Reisenden getragen werden. Derartige Schmuckgegenstände unterliegen dem Verfall.

— Die städtischen Markthallen am Antonionsplatz und in der Hauptstraße in Dresden-N. sollen nach einem Beschlusse des Rates wieder wie früher bis abends 8 Uhr und Sonntags bis 9 Uhr offen gehalten werden. Die Hauptmarkthalle bleibt hiervon ausgenommen.

Die sächsischen Gewerbekammern haben an den Kaiser folgende Zustimmungserklärung zu dem Aufruf an das deutsche Volk gerichtet: Eurer Kaiserlichen Majestät Aufruf an das deutsche Volk hat in allen deutschen Herzen lebhaftesten Widerhall gefunden. In tiefster Entzückung über die böswillige Verkennung des ehrliebenden deutschen Friedensangebotens und namentlich über die bekanntgegebenen auf die Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten gerichteten Ziele unserer Feinde geloben die sächsischen Gewerbekammern als gesetzliche Vertretung des Wanderts, Gewerbes und Kleinhandels, daß diese Stände mit verdoppelter Kraft aushalten und alles daran setzen werden, den schändlichen Willen der Feinde zu nichte zu machen. Mit diesem Gelübnis sprechen die sächsischen Gewerbekammern Eurer Kaiserlichen Majestät ehrerbietigsten Dank für die an

das deutsche Volk gerichteten Worte und die rückhaltlose Zustimmung dazu aus.

Die Gewerbekammer Chemnitz als Vorort der sächsischen Gewerbekammern, Heidrich, Vorsitzender, Dr. Höppler, Syndikus.

Auch der Verband sächsischer Industrieller sowie Oberbürgermeister Blüher-Tresden haben aus Anlaß der letzten Kundgebung des Kaisers an das deutsche Volk Zustimmungstelegramme an den Kaiser gerichtet.

Leipzig

— Der Rat hat die Wurstherstellung allgemein verboten. Die Bevölkerung erhält gute Wurst 50 Gramm für den Kopf und die Woche, von der städtischen Wurstküche, überdies soll in der nächsten Zeit mit der Ausgabe einer billigeren sogen. Kriegswurst durch die Kriegswurstküche begonnen werden.

Annaberg, 15. Jan. Ein Vermächtnis in Höhe von 350 000 Mark ist der Stadtverwaltung seitens des in Dresden verstorbenen Kaufmanns Rudolf Julius Keller zugefallen. Aus der Summe sind verschiedene Vermächtnisse auszahlbar. Der Stadt Annaberg fallen rund 140 000 M. zu, wozu noch Zuwendungen an Wohltätigkeitsvereine in Höhe von 75 000 M. kommen.

Bautzen, 15. Januar. Die Einführung einer Unverheiratensteuer ist nunmehr vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt worden, weil der Ertrag von nur 10 000 M. Ungünstigkeit in den beteiligten Kreisen hervorrufen würde.

Bautzen, 14. Januar. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Lehranstalt beginnt das nächste Sommersemester den 17. April. Anmeldungen nimmt der Direktor, Herr Oekonomierat Professor Dr. Gräfe, entgegen.

Bautzen, 14. Januar. Industrielle Kriegsfürsorge. Die Bautzener Waggon- und Maschinenfabrik A.-G., vorm. Busch, hat seit Kriegsbeginn bis jetzt an Unterhaltungen und Wohlfahrtspenden insgesamt nahezu 660 000 M. aufgewendet.

Bautzen, 14. Jan. In der Volksküche Bautzen-Seidan wurden im Betriebsjahre 1916 an 299 Tagen 194 030 Portionen Mittagessen ausgegeben. Die Gesamtausgabe für diese betrug 46 234 M. Der Durchschnittselbstkostenpreis der Portion stellt sich auf 28 Pf., veranschlagt wurde die Portion im Anfang mit 20 Pf., später mit 25 Pf.

Baindsdorf b. Zwickau, 14. Januar. Die Leiche einer unbekanntem Frauensperson ist in Baindsdorfer Fluß aus der Waidle gezogen worden.

Chemnitz, 15. Januar. Aus dem Fenster des 2. Stockes stürzte hier das 4jährige Mädchen des Briefträgers Böttcher. Es erlitt schwere Verletzungen.

Flauen, 15. Januar. Wegen die Kohlenwertverminderung richtete sich ein Antrag des Landtagsabgeordneten Günther an den hiesigen Stadtrat, der erzußt wurde, sich an die Staatsregierung mit der Bitte zu wenden, zu erörtern, ob der gegenwärtige Preisaufschlag auf Kohlen berechtigt sei oder nicht. Der Rat zu Flauen sagte die Verfolgung der Angelegenheit zu.

Flauen, 15. Januar. Die hiesige Erfrischungsteele des roten Kreuzes hat im vorigen Jahre an 79 285 durchreisenden Personen Erfrischungen verabreicht und 1878 Verwundeten Unterkunft vermittelt.

Reichenbach, 15. Januar. Die Kriegsbeschädigtenvereinigungen Sachsens hielten hier unter der Beteiligung fast sämtlicher Ortsgruppen ihren 2. Verbandstag ab. Eine Anzahl neuer Ortsgruppen wurden begründet und weitere sind im Entstehen begriffen. Die Einzelvereinigungen konnten einen erfreulichen Zugang von Mitgliedern verzeichnen.

Roschwitz, 14. Januar. Zum Vorsteher der Stadt verordneten wurde wieder Realschuldirektor Studentrat Prof. Dr. Wolf gewählt.

Serban, 15. Januar. Stadtverordneten-Vorsteher wurde hier Lehrer Freitag. — An Kriegsunterstützungen sind im vergangenen Jahre 480 000 M. verausgabt worden.

Zwickau, 14. Januar. Dem Verein Heimatdank für die Stadt Zwickau sind vom 26. September bis 28. Dezember 1916 außer Mitgliedsbeiträgen 6331 M. 61 Pf. freiwillige Gaben zugegangen.

Zwickau, 15. Januar. Richtpreise für grünes Gemüse wurden für die Amtshauptmannschaft festgesetzt.

Zobenstein, 15. Januar. Ein Dorf ohne Brotmarken befindet sich in Neuh. a. L. Es handelt sich um Neuhäusel, wo die Inhaber der Marken bis nach Rempendorf gehen mußten, um sich ihr Brot zu holen. Da dieser Weg drei Stunden weit war, ging viel Zeit verloren, deshalb wurde jedem Brotform zugeleitet, so daß die Marken überflüssig geworden sind.

Wettervorausfrage für den 17. Januar 1917

Königl. Sächsl. Landwetterwarte.

Weist kalte, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 15. Januar. Eine große Sonderausstellung Ludwig v. Hofmanns wurde in der Galerie Arnold in Dresden unter zahlreicher Beteiligung aus den Kreisen der Künstler und Kunstfreunde der Stadt eröffnet. Zum ersten Male wird ein so umfangreiches Bild der künstlerischen Persönlichkeit Hofmanns geboten, der kürzlich als Nachfolger Hermann Vrells an die Königl. Kunstakademie berufen wurde. Ueber 25 Jahre seines Schaffens,

von 1891 bis 1916, gibt die Ausstellung einen Ueberblick Groß ist die Zahl der Gemälde, Figurenzeichnungen, der Landschaftspastelle, der Graphik und endlich der dekorativen Malereien, die alle 7 Säle der Galerie Arnold füllen. Alle Wandlungen Ludwig v. Hofmanns sind aus diesen vielen Tafeln und Plättern abzulesen. Ein reichillustrierter Katalog mit Vorwort von Dr. Bedelob, dem Direktor des Museums in Erfurt, ist aus diesem Anlaß erschienen. Die Museen in Dresden, Magdeburg, Erfurt, Weimar, sowie zahlreiche Privatsammlungen haben die Ausstellung durch wertvolle Beiträge gefördert.

— Ein gemahreger Opernsänger. Der erste Heldendarsteller des Dortmunder Stadttheaters, Friedrich Braun, der Schweizer ist, seit 20 Jahren aber in Deutschland weilt, ist durch Beschluß der Theaterdeputation sofort entlassen worden, weil er sich in Gegenwart einiger Kollegen und eines Offiziers abfällig über das Friedensangebot des Deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen geäußert hat. — Bravo!

Bermischtes

— An den König von Württemberg, der seine Landesangehörigen im Felde dieses Jahr wieder mit einer Weihnachtsachtel bedacht hat, sind von den Beschenkten Dankegedichte gelangt, darunter das folgende hochdeutsche:

Stets trug ich treu des Königs Rod, Jetzt lauf ich auf des Königs Sod, Trink seinen Kirchggeist aus der Flasche Und zieh sein Messer aus der Tasche, Und siech ich nicht Franzosen tot, So schneid ich doch mein Kommissbrot. Und auf der Probe, ach wie nobel, Was ich des Königs Goshenobel, Und spiele auf der ganzen Fahrt Das Lied vom Grafen Eberhard. Verbunden sei stets Fürst und Land Fest wie mein neues Dosenband! Euer Majestät treuer und dankbarer Kanonier Joh. Wolf (H.-N. 65, L. Mun.-St. 2. Abt.).

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Kath. Bürgerverein.) Unsere Mitglieder werden nochmals auf die morgen Mittwoch im Gesellenhause abends 1/9 Uhr stattfindende 32. ordentl. Generalversammlung aufmerksam gemacht und gebeten, zu derselben allseitig erscheinen zu wollen.

Dresden. Der Kathol. Frauenbund ladet seine Mitglieder ein, sich recht rege an der Anbetungsstunde, am Sonntag, den 21. Januar, von 3—4 Uhr antänzlich der Sühneandacht in der Hofkirche zu beteiligen. — Mittwoch, den 24. Januar, findet die Generalversammlung statt, und Sonntag, den 4. Februar, der Vortrag des Herrn Stiftspropst Dr. Kaufmann aus Nachen über „Die Probleme der Gegenwart im Lichte der kathol. Weltanschauung“.

Dresden-Friedrichstadt. (Marienverein.) Sonntag, den 21. Januar, keine Versammlung dafür Anbetungsstunde in der Hofkirche von 4—5 Uhr, nächste Versammlung, den 11. Februar, 1/5 Uhr.

Bautzen. Am 14. Januar veranstaltete der hiesige katholische Volksverein im Gesellenhause eine Weihnachtsfeier zum Besten der Arme des Bisentinervereins. In dankenswerter Weise half sich Herr Seminaroberlehrer A. Engler mit seinen Schülern und Schülerinnen dem Vereine zur Verfügung gestellt, er brachte sein Weihnachtsspiel „Christnacht auf der Sternensieve“ hier noch einmal für die breite Öffentlichkeit zur Darstellung. Die Aufführung des von allen mit großem Beifall aufgenommenen Stückes reichte sich würdig an die beiden vorhergegangenen, die vor Weihnachten im Seminare veranstaltet worden waren. Gleiche Anerkennung gebührt der Sängerin Fräulein Helene Dold. Sie sang zum Eintritte in vortrefflicher Weise drei anmutige Weihnachtslieder, die ebenfalls reichem Beifall ernteten.

Leipzig. Die Weihnachtsfeier des Kathol. Kreuzbündnisses im Gesellenhause nahm bei gutem Besuch einen stimmungsvollen, harmonischen Verlauf. Außer der Festansprache des geistlichen Vicars Herr Militärvorsteher Rauer-Leipzig-Gohlis wurden künstlerische Darbietungen von Mitgliedern des Vereins geboten. Die Damengruppe des Vereins sang zweistimmig, Fräulein Rauer trug mit idyllischer Stimme und gutem Vortrag Sololieder und zusammen mit Frau Ende Duette vor. Die Begleitung am Flügel hatte Herr Schimmer, Herr Werczinsky erfreute durch einen Harmonikavortrag. Frä. Glombita durch die künstlerische Wiedergabe eines Gedichtes von Rudolf Seraph. Die Weihnachtsgedanken leitete der Vorsitzende Herr Lehrer Bedrid gefickt auf die Weihnachtszeit Deutschlands vor 1000 Jahren und trug dann tief durchdracht und gut betont Stellen aus Webers „Triezeuhlingen“ vor. Reich befriedigt waren alle von dem Gebotenen, und so sei auch an dieser Stelle allen Mitwirkenden nochmals herzlich gedankt.

Literatur

Die neuen Reichssteuer-Gesetze, enthaltend: Kriegsteuergesetz, Rücklagegesetz, Besigsteuergesetz in der neuen Fassung, Warenumschlagstempelgesetz. Der neue Frachturkundenstempelgesetz. Der neue Posttarif, 1916. Verlag: L. Schwartz u. Comp., Berlin S. 17. Dresdner Straße 80. Preis 1 M., geb. 1,35 M. — Jeder Steuerpflichtige sollte im Besitze dieser neuen Gesetze sein. Die Anschaffung dieses zweckmäßigen Büchleins ist deshalb allen Steuerzahlern als nützlich zu empfehlen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Lorenz; für Nekrolog und Anzeigen R. V. Keller. — Druck und Verlag des „Sogonia-Buchdruckerei G. m. b. H.“, sämtlich in Dresden.

Gebrandmarkt

Roman von G. Freiherr von Schlippenbach. Nachdruck nicht gestattet.

(46. Fortsetzung.)

„Sie könnten ihn ja in meinem Laden sehen“, schlug der Alte vor, „das wäre doch viel sicherer.“

„Es würde auffallen, und ich wünsche, daß niemand von unserer Zusammenkunft erfährt. Bei der Wolfsschlucht sieht uns kein Mensch. Tue nur, wie ich Dir sage, hörst Du? Ich dulde keine Einrede.“

Die letzten Worte waren so streng gesagt, daß Jacharias sich fügen mußte. Bei sich dachte er aber: „Das Mädchen ist genau so ein Gypso, wie der Herr Papa. Blitze sie mich mit den dunklen Augen ganz so an, wie der wilde Pfeiler.“

Die scheinbare Gelassenheit Rottrauts war eine erfindliche; sie lächelte sich sogar sehr unbehaglich bei dem Gedanken, allein im tiefen Walde mit dem gefährlichen Menschen zusammenzutreffen, der ihr nicht freundlich gesinnt sein konnte. Aber gerade die Gefahr reizte sie, und dann hoffte sie auch, daß ihr Wort, ihre Persönlichkeit mehr Eindruck auf den Wilderer machen würde, als es die Unterredung mit Zacharias vermochte, der nur in ihrem Auftrage gehandelt hatte.

Sie hatte, auf Graf Pfeilers Vorschlag eingehend, ihr Pferd holen lassen; jeden Tag unternahm sie Hartwig und sie gemeinsame Ritten, wobei sie die Umgebung freistreiften. Es war unmöglich, sich gegen die ritterliche Lebenswirklichkeit des Grafen zu verschließen, das wäre übertriebener Eigensinn gewesen. Mit peinlicher Sorgfalt wurde jedes heikle Thema vermieden. Auf diesen Ritten erzählte das junge Oberhaupt der Familie seiner Begleiterin oft von den alten Zeiten, als die Raubritter noch auf den Schlössern gehaust und sich untereinander beföhden. Die Sage, die

sich an den roten Turm und die Wolfsschlucht knüpfte, war beiden bekannt, doch sprachen sie nie darüber, daß schon damals der Grafenhorst und die Pfeilburg einander feindlich gegenüber gestanden hatten.

„Es ist doch eigentlich sonderbar, daß die Pfeilburg kein Majorat ist“, bemerkte Rottraut, „während dies bei dem anderen Stammschloß der Fall ist.“

„Bisher waren auch immer männliche Erben da“, erwiderte Hartwig. „In der Chronik des Geschlechts ist nichts weiter darüber zu lesen, als daß das älteste Kind den Besitz antritt. Auch im Archiv der Pfeilburg ist keine andere Verfügung zu finden.“

„Ich habe den roten Turm, in dem sich die Papiere in einer Truhe befinden, noch nicht betreten“, versetzte Rottraut.

„Fürchten Sie sich vor Ihrer Ahnfrau Brigitte?“ scherzte der Graf. „Es heißt, sie gehe dort um.“

„Ja, weil Ulrich von Pfeiler ihren Gatten erschlug“, entfuhr es Rottraut herb. „Es scheint schon damals keine Freundschaft zwischen den beiden Familien bestanden zu haben.“

Das war schon wieder jener schroffe Ton, der so verlegend klang, und der sich in den letzten Tagen verloren hatte.

Stillschweigend legten sie den Heimweg zurück. Rottraut bereute ihren Mangel an Selbstbeherrschung, und trotz ihres stolzen Charakters hielt sie es für keine Schande, ein begangenes Unrecht freimütig einzustehen. Deshalb blieb sie, oben angelangt, stehen und sagte: „Ich war vorhin wenig freundlich, wollen Sie es mir verzeihen?“

Sie hielt dem Grafen die Hand hin, dieser beugte sich darüber und küßte sie.

Gräfin Hedwig war seit der Anwesenheit der beiden Schwwestern wie verjüngt, ihre Sorgfalt für sie äußerte sich in jeder nur erdenklichen Weise, und mit Bedauern dachte sie an die Zeit, wo Willis, Zustand es erlauben würde, daß man sie nach Hause brachte.

Während Hartwig und Rottraut ausritten oder sich unterhielten, war Hellmuth eifrig bemüht, der Patientin die Zeit zu vertreiben. Sie sprach oft vom Herbst, wo die Jagdzeit viele frohe Tage mit sich brachte und der Besuch des Prinzen erwartet wurde.

„Denken Sie nur, Herr von Stahlbach“, vertraute Willis ihrem jungen Freunde an, „Rottraut wird einen Ball geben, wenn Edith und Lady Deepmoore bei uns sind. Ich freue mich schon jetzt sehr darauf. Natürlich müssen Sie und der Graf auch hinkommen. Wissen Sie nicht, weshalb Rottraut und Graf Hartwig sich früher nicht leiden konnten? Ich hoffe, wir werden jetzt gute Nachbarschaft haben, es gefällt mir beinahe so gut wie auf der Pfeilburg.“

„Ich kenne den Grund, nach welchem Sie fragen, nicht, gnädiges Fräulein“, antwortete Hellmuth. „Ich finde aber, mein Vetter und Ihre Schwester sind wie für einander geschaffen — pardon, daß ich das sage — es ist mir so herausgeschlüpft!“

„Aber ich finde es ja auch!“ rief Willis. „Und ich sagte es Rottraut auch, obgleich ich im voraus wußte, daß sie mich schelten würde.“

„Tat sie das wirklich?“

„Gegen mich wird sie nie heftig, aber sie bekommt immer so ernste Augen, wenn sie unzufrieden mit mir ist — dann gleicht sie der Ahnfrau in Saale der Pfeilburg.“

Willis schwiag nachdenklich.

„Offentlich bin ich im Herbst noch hier“, bemerkte Hellmuth. „Ich weiß noch nicht genau, wann ich meine Pacht antrete.“

„Wird das weit von hier sein?“ fragte Willis bei

dauernd. „Sie liegt weit von hier — im Taunus. Hartwig hat an den Prinzen geschrieben, der eins seiner Güter in Pacht vergeben will.“

(Fortsetzung folgt.)

Freitag den 12. Januar verschied unser treuer Mitglied Fräulein Wettengel. Das Begräbnis findet Mittwoch den 17. Januar um 3 Uhr auf dem äußeren kathol. Friedhofe statt. Vorstand des Marien- und Kolburgvereins: Rosalie Weiß, Präfektin. Die hl. Messe wird Sonntag den 28. Januar um 11 Uhr in d. Hofkirche gelesen.

Kath. Bürgerverein zu Dresden. Mittwoch 17. Jan. abends 7,9 Uhr im Gesellschaftsraum (Stauffstraße 4) 32. ord. Generalversammlung. Alleit Geis. in Ehrenfache.

Junger kath. Mann, in feiner Position, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen, häuslich erzogenen Dame (kathol.) zwecks späterer Heirat. Gew. Bern erwünscht. Agenten verboten. Off. unter G. 1. 1085 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche f. m. Tochter (20 J. alt), zum 1. Febr. Aufnahme in bef. kath. Familie z. Gesellsch. gleichalt. Tochter oder wo 1-2 jg. Mädchen vorhanden sind. Gelegenb. 3. Heiterbild. in Kunstgesch., Literatur, Musik erforderlich. Off. unter G. 6. 4083 an die Geschäftsstelle d. HZ.

Sandwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen. Das nächste Sommer-Semester beginnt Dienstag, den 17. April 1917. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen. Dekonomierat Prof. Dr. Gräfe.

J. R. Lambert, Chemnitz Kohlen-Versand. auch allen Stationen. Am Platze fuhrungsweise von 25 Ztr. an. Fernspr. Anruf 5303. Kontor: Zwickauerstraße 24. NB. Es empfiehlt sich, mit Kohlen genügend sich einzudecken. D. O.

Die armen Kinder des oberen Erzgebirges bitten um eine Gabe damit sie den Religionsunterricht besuchen können. Die Pfarrei Annaberg hat ohne Expostulaten eine Ausdehnung von 84x27 km mit 11 Städten und zahllosen Dörfern mit einem einzigen Geistlichen. Sonntags kommen eine große Anzahl Kinder zum Religionsunterricht nach Annaberg, viele sind länger als 20 Stunden unterwegs. Bald beginnt auch der Kommunionunterricht. In der strengen Winterkälte des Gebirges können die Kinder nicht ohne eine warme Speise heimgeschickt werden. Es wird um passende Gaben gebeten im Namen des göttlichen Kindesverhebers. Es geht an Nahrung und Kleidung. Das kat. Pfarramt Annaberg i. G., Schulz, Pfarrer. Postkch-Ronto Leipzig 8832.

Paul Richard Jähnig, Photograph DRESDEN-A., Marienstraße 12 nächst Postplatz, auf Seite der Hauptpost liefert 12 Kabinettbilder für 450 Mk. (1 Person) Wer 1 Dutzend Kabinettbilder bestellt und diese Anzeige bei der Aufnahme abgibt, erhält 6 Postkarten von seiner Aufnahme gratis Postkarten 4 Stück 1 Mk., Dutzend 1.80 Mk. (1 Person.) Sonntags geöffnet 11-4 Uhr. Jederzeit gültig.

G. Bär & H. Beyer Schloßstraße 28 empf. vorzügl. Berliner, Wiener und Schweizer Schokoladen f. Feldpostbriefe versandfertig einschließlich Porto von Mk. —.75 bis Mk. 1.75.

Gebr. Risse Hoffl. Sr. Maj. d. Königs Cigarren Von besonderer Güte sind unsere Hausmarken „Hauptbahnhof“ und „Mi Flor“ in Kistchen zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

Ueberführungen, Beerdigungen, Einäscherungen übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr Am See 26 Bautzner Strasse 37 Fernspr. 20157. Fernspr. 25001. Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Strümpfe werden neu- u. angefrickt von nur besten Garnen. Lager in Strumpfwaren u. Zeitungen. Moos, Strickerei von Gek. Köhler, Strumpfwirk.-Fabr., Dresden, Alaanstraße 17.

Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, und Gewerbe, Vereine, Behörden, Kanzleien, Schulen und Private wie Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen in allen Formaten, Reise-Karte, Briefbogen und formulare, Gratulations- und Dankskarten, Rechenschaftsberichte, Broschüren, Anverts, illustr. Kataloge und Prospekte werden in einfacher und elegantester Ausführung zu angemessenen Preisen angefertigt in der Saxonica-Buchdruckerei G. m. b. H. Dresden-Altstadt 16, Holbeinstr. 46 Fernsprecher 21366

Schirme in großer Auswahl Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden Dresden, Wottiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß Marie Schedlbauer

Feldpost - Abonnements Wer den im Felde stehenden Angehörigen seine Freude machen will, sende ihnen die Sächsische Volkszeitung nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig. Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung Dresden-A., Holbeinstr. 46. Sendet Euren Angehörigen: im Felde die Zeitung!